

Ursula Stampfer

Tiroler Handschriften in *manuscripta.at*

Einblicke – Ausblicke

Auch wenn weiterhin Generalkataloge in gedruckter Form das Ziel der verschiedenen in Tirol angesiedelten Projekte zur Erschließung von mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handschriften darstellen, werden die neuen Forschungserkenntnisse seit einigen Jahren auch in die von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften betreute Datenbank *manuscripta.at* eingearbeitet. Diese eröffnet nämlich sowohl für BenutzerInnen als auch für BearbeiterInnen zahlreiche Möglichkeiten und Chancen: Während für die Drucklegung beispielsweise eine gewisse Anzahl an Katalogisaten vollständig ausgearbeitet sein muss, erlaubt eine Datenbank eine laufende Veröffentlichung der erschlossenen Handschriften. Zudem können diese in Form von Rumpfkatalogisaten, d.h. mit grundlegenden Informationen über Umfang, Größe, Beschreibstoff, Inhalt, auch bereits während der detaillierteren Erschließung derselben im Netz präsentiert und somit anderen ForscherInnen zugänglich gemacht werden, die ihrerseits möglicherweise wertvolle Informationen zur vollständigen Erschließung beisteuern können. Die detaillierte Präsentation einer Handschrift in *manuscripta.at*, sei es hinsichtlich ihres Äußeren als auch ihres Inhalts, wird anhand eines konkreten Beispiels aus dem reichen Tiroler Handschriftenbestand (Innsbruck, ULB Tirol, Cod. 609) anschaulich erklärt.

Nicht nur im Alltag, sondern auch im Forschungsbetrieb sind digitale Nachschlagewerke und Datenbanken nicht mehr wegzudenken. Längst haben wir uns daran gewöhnt, eine Vielzahl an Informationen und auch ganze Bücher mit einem Mausklick bequem abrufen zu können. Damit auch die zahlreichen kulturgeschichtlich bedeutenden Informationen, die jede mittelalterliche Handschrift in sich birgt, zugänglich und jederzeit verfügbar sind, müssen auch in diesem Bereich neue Forschungserkenntnisse in digitaler Form bereit gestellt werden.

Auch wenn weiterhin Generalkataloge in gedruckter Form zweifelsohne das Ziel der verschiedenen im Tiroler Raum angesiedelten Projekte zur Erschließung von mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handschriften (vgl. den Beitrag von Claudia Schretter in diesem Band) darstellen, werden die gewonnenen Erkenntnisse seit 2009 zusätzlich in die von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften betreute Datenbank für mittelalterliche Handschriften in österreichischen und umliegenden Bibliotheken, nämlich *manuscripta.at*, eingespeist. Dadurch wird nicht zuletzt auch der expliziten Forderung der Fördergeber und ihrer Gutachter, wie z.B. des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich (FWF), des Tiroler Wissenschaftsfonds (TWF) und der Forschungsförderung der Autonomen Provinz Bozen, entsprochen, die Scientific Community und die interessierte Öffentlichkeit über den Fortschritt der Erschließungsarbeiten auf dem Lau-

fenden zu halten und die Forschungsergebnisse durch *open access* jedem zugänglich zu machen.¹

Während für eine Drucklegung eine gewisse Anzahl an Katalogisaten vollständig ausgearbeitet sein muss,² ehe sie zugänglich gemacht werden, ermöglicht manuscripta.at eine laufende Veröffentlichung der Forschungsergebnisse. Wenn man bedenkt, dass zwischen der Ausarbeitung der ersten Katalogisate und der Publikation, d.h. dem eigentlichen Beginn und Ende eines Projektes, weit über drei Jahre vergehen können, liegt ein wesentlicher Vorteil einer Datenbank auf der Hand. Zudem bietet sich die Möglichkeit, sogenannte Rumpfkatalogisate, d.h. grundlegende Informationen zu einer Handschrift, noch während der genaueren Bearbeitung derselben ins Netz zu stellen. Hierbei werden lediglich Standort, Signatur und Inhalt genannt sowie Angaben zum Beschreibstoff, zum Umfang und zur Größe, zu Entstehungsort und -zeit geboten. Auch wenn eine derartige Kurzpräsentation die NutzerInnen freilich nur bis zu einem gewissen Grad zufrieden stellt bzw. den Anforderungen an eine Datenbank keineswegs gerecht wird, erscheint sie uns dennoch sinnvoll. Die jeweilige Handschrift wird nämlich im Internet bereits für Interessierte und ForscherInnen such- und sichtbar, die möglicherweise auch wertvolle Informationen zur vollständigen Erschließung beisteuern können. Nach Abschluss der genaueren Auseinandersetzung mit der jeweiligen Handschrift gilt es jedoch, diese Grunddaten mit den weiteren Ergebnissen der Erschließung und detaillierten Informationen über das Äußere, aber auch das Inhaltliche anzureichern.

Anhand einer Handschrift aus dem Zisterzienserstift Stams, die sich heute an der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol befindet und die Signatur Cod. 609 trägt, soll exemplarisch die Möglichkeit einer umfassenden Präsentation einer Handschrift in manuscripta.at aufgezeigt werden.³ Die Handschrift

¹ Z.B. http://www.fwf.ac.at/de/public_relations/oai/index.html.

² Beim Projekt zur Erschließung der Handschriften der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol (ULB Tirol) hat man sich beispielsweise auf je 100 Handschriften pro Teilband geeinigt.

³ Es muss angemerkt werden, dass dieses Beispiel in seinem Umfang zwar unserem Wunschbild der Präsentation jeder Handschrift im Netz entspricht, wir eine solch umfassende Darstellung bis dato jedoch bei weitem nicht für jede Handschrift im Tiroler Raum bieten können. Dies ist einerseits auf rechtliche und finanzielle Einschränkungen (wie z.B. im Bereich der Digitalisierung) zurückzuführen, andererseits aber insbesondere auf Zeitmangel. Die Erschließung der ersten Handschriften an der ULB Tirol reicht bis in die späten 1970er zurück, das Webportal manuscripta.at wurde allerdings erst im Mai 2009 errichtet. Deshalb können erst seit dem siebten Teilband die Ergebnisse parallel zur Arbeit in die Datenbank eingearbeitet werden, die umfassenden Informationen zu den Handschriften mit den Signaturen 1–600 müssten nachgetragen und gegebenenfalls auch korrigiert bzw. mit neuen Erkenntnissen ergänzt werden. Im Rahmen der aktuellen Projekte ist der Spagat zwischen Nacharbeiten und zu leistender aktueller Erschließungsarbeit freilich nur schwer zu bewältigen. Derzeit können jedoch

wurde im Rahmen des Projektes „Erschließung der Handschriften der ULB Tirol“ von Frau Petra Ausserlechner näher untersucht und enthält – nach mehreren kurzen Notizen und Textausschnitten – verschiedene Traktate über Tugenden und Sakramente, deren Autorenschaft bislang nicht eindeutig festgestellt werden konnte; am Schluss folgt eine Sammlung von deutschen Briefformeln. Die genaue Beschreibung des Äußeren sowie die inhaltliche Aufschlüsselung ist im gedruckten Katalog zu finden (Katalog ULB Tirol 2011, S. 54–61), kann aber auch im Internet eingesehen werden⁴:

In einem ersten Feld sind die zentralen Grunddaten zur Handschrift, also das sogenannte Rumpfkatalogisat, angeführt. Dieses wird im Anschluss näher erläutert und durch Bildmaterial veranschaulicht.

Nach einer grundlegenden Information über den Aufbau der Handschrift – sie besteht aus ursprünglich zwei getrennten Teilen, die unterschiedlich zu datieren sind – werden die enthaltenen Wasserzeichen dank einer Verlinkung mit der Datenbank „WZMA – Wasserzeichen des Mittelalters“⁵ samt Abreibungen und Metadaten vorgestellt. Sie stehen nicht zuletzt deshalb an so prominenter Stelle, da sie ein wichtiges Hilfsmittel für die Datierung der Handschrift darstellen. Im konkreten Fall weisen die Wasserzeichen für den ersten Teil der Handschrift auf die Jahre 1528–30 hin, für den zweiten Teil auf eine Entstehung um 1455.

Anschließend folgen die Abreibungen der Einzelstempel des Einbandes, gegebenenfalls mit einer Verlinkung auf die mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Einbanddatenbank⁶, die Rückschlüsse auf Buchbindewerkstätten erlaubt.

Ausgewählte Abbildungen von unterschiedlichen Schreiberhänden, anonym oder personalisiert, datiert und undatiert, bieten schließlich einen wertvollen Beitrag zur Skriptorienforschung. Besitzeinträge lassen die bisweilen wechselvolle Geschichte einer Handschrift nachvollziehen. Im Fall von Cod. 609 sind der Spiegel des Vorderdeckels, Bl. Ir sowie Bl. 111r als Abbildungen vorhanden. Von besonderer Bedeutung ist das Vorsatzblatt, zumal dort ein Besitzeintrag und gleichzeitig eine Schreibernennung zu erkennen ist: *Michael*

schon zumindest die Grunddaten zu jeder erschlossenen und noch zu erschließenden Handschrift, bisweilen mit schon vorhandenen Zusatzinformationen oder Bildmaterial, abgefragt werden.

⁴ Vgl. http://manuscripta.at/_scripts/php/msDescription2.php?ID=25036. Hierin gelangt man, wenn man unter manuscripta.at den Handschriften-Fonds „Innsbruck, Universitäts- und Landesbibliothek Tirol (ULBT)“ sowie die Signatur „Cod. 609“ auswählt.

⁵ Vgl. <http://www.ksmb.oeaw.ac.at/wz/wzma.php>. Diese Datenbank wird von Dr. Alois Haidinger und Dr. Maria Stieglecker, beide Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW), betreut.

⁶ Vgl. <http://www.hist-einband.de>.

Pernegger conventualis in Stambs. Möglicherweise war er auch der Autor der verschiedenen Traktate.

Auf das Bildmaterial folgen zentrale Angaben zum Äußeren, d.h. die Lagenformel, die Benennung der verschiedenen Schreiberhände, Hinweise auf das Ausmaß der Rubrizierung bzw. Erläuterungen zu derselben und eine kurze Beschreibung des Einbandes samt Entstehungsort und -zeit.

So erfährt man, dass Cod. 609 vorwiegend aus Quaternionen besteht und – da diesbezüglich nichts erwähnt wird – keine nennenswerte Rubrizierung aufweist. Der gotische Einband der Handschrift stammt aus der Ulmer Werkstatt Evangelist, um 1474–1494, überprüfbar anhand der angeführten Literatur sowie der Einbanddatenbank, auf die verwiesen wird. Für den ersten Teil konnte aufgrund des Vermerks auf Bl. Ir Michael Pernegger als Schreiber und Kompilator bestimmt werden, der Schreiber der Briefformelsammlung ist hingegen nicht näher bekannt.

Um nähere bzw. weiterführende Informationen zu erhalten, wird den Richtlinien zur Handschriftenbeschreibung in Österreich (Mazal 1975) entsprechend all jene Literatur aufgelistet, in der die Handschrift zitiert ist. Im konkreten Fall ist uns bis dato nur ein entsprechender Verweis im Aufsatz von F. Wilhelm, Die historischen Handschriften der Universitätsbibliothek in Innsbruck. Mitteilungen des Österreichischen Vereins für Bibliothekswesen 5 (1901), bekannt. Doch genau hier zeigt sich ein großer Vorteil einer Datenbank gegenüber einem gedruckten Katalog: Sie kann nämlich bei Bedarf leicht erweitert und aktualisiert werden. Mittels eines kurzen E-Mails können auch Außenstehende die jeweiligen Projektverantwortlichen bzw. BearbeiterInnen auf Addenda und Corrigenda aufmerksam machen. Ihnen obliegt es dann, die Ergänzungen und Korrekturvorschläge zu überprüfen und gegebenenfalls ins Katalogisat aufzunehmen.

Die inhaltliche Aufschlüsselung der Handschrift ist grau hinterlegt und hebt sich dadurch sehr deutlich von den Informationen zum Äußeren ab. Die unterschiedlichen Texte werden mit Autor (sofern vorhanden), Werktitel und genauer Blattangabe benannt. Wie im gedruckten Katalog wird auch hier auf kritische Editionen, Drucke und Nachweise in einschlägiger Literatur verwiesen. Falls sich jemand einen detaillierten Überblick über den Inhalt der Handschrift verschaffen will, kann er mittels eines Mausklicks auf den entsprechenden Button die Initien der gesamten Texte einsehen. Diese sind zudem, genauso wie Autor und Werktitel, über eine eigene Suchmaske recherchierbar:

Es wäre zwar wünschenswert, dem Benutzer im Anschluss daran ein Volldigitalisat der Handschrift bieten zu können, doch im Moment ist dies noch Zukunftsmusik. In Zusammenarbeit mit der Digitalisierungsabteilung der ULB Tirol ist jedoch ein Projekt zur Digitalisierung zumindest der Bestände, die sich an der ULB Tirol befinden, in Planung.

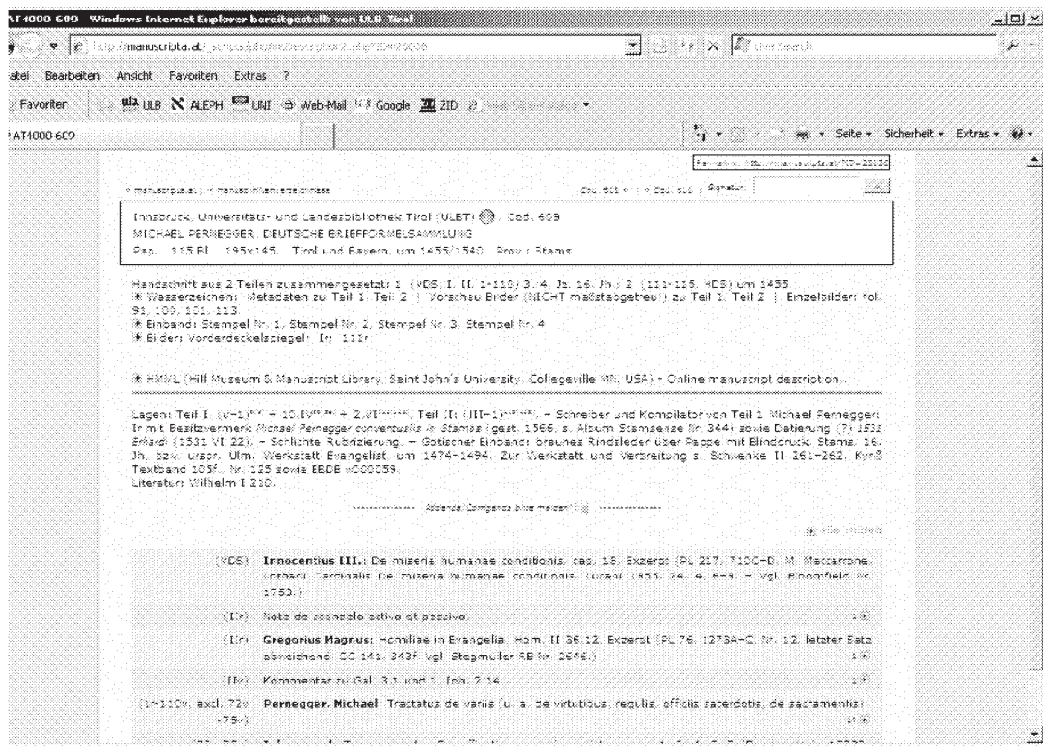


Abb. http://manuscripta.at/_scripts/php/msDescription2.php?ID=25036

Als Volldigitalisate sind hingegen alte Kataloge und Zettelkataloge⁷, die gerade bei noch nicht erfolgter Erschließung von Beständen eine bedeutende Informationsquelle darstellen und einen ersten Zugang ermöglichen, in manuscripta.at präsent. Daneben sind auch für den Tiroler Raum wichtige und zum Teil schwer zugängliche Hilfswerke sowie ältere Literatur vorhanden, die es auch den BenutzerInnen ermöglichen, die Forschungsgeschichte zu einzelnen Handschriften nachzuvollziehen. Gleichzeitig stellt dies gerade auch für die BearbeiterInnen von Handschriftenbeständen einen großen Nutzen dar, da diese Literatur somit ortsunabhängig eingesehen werden kann. Da derzeit in Tirol an nicht weniger als sechs verschiedenen Erschließungsprojekten an den unterschiedlichsten Standorten gearbeitet wird, bedeutet dies wahrlich einen großen Vorteil.

Für Cod. 609 ist beispielsweise das Album Stammsense, eine Zusammenstellung aller Stamser Zisterzienser aus den Jahren 1272–1898, gedruckt in Salzburg 1898, von großer Relevanz, da es Informationen zum Schreiber und

⁷ Z.B. Hermann, Hermann Julius (1905): Die illuminierten Handschriften in Tirol (Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich, Bd. 1). Leipzig: Hiersemann; Die historischen Handschriften des Archivs bzw. der Bibliothek des Augustiner-Chorherrenstiftes Neustift (Digitalisat der Karteikarten).

Kompilator Michael Pernegger enthält.⁸ Manuscripta.at bietet aber auch Links auf allgemeinere Hilfsmittel, also solche, die nicht nur für den Tiroler Raum von Interesse sind und sowohl den BearbeiterInnen als auch den BenutzerInnen hilfreich sein können, z.B. die Onlineversion des Repertorium Biblicum Medii Aevi von Stegmüller⁹, das Digitalisat der Initiensammlung von Schaller und Könsgen¹⁰ oder den Gesamtkatalog der Wiegendrucke¹¹.

Dadurch wird die Zielsetzung des Webportals manuscripta.at als das österreichische Handschriftenportal auch nochmals deutlich, nämlich demjenigen, der nach Informationen zu Handschriften in Österreich und Umgebung sucht, einen zentralen Einstieg zu bieten. Auf dieser Plattform sollte das gesamte Wissen zum österreichischen Handschriftenbestand gesammelt, dargestellt und im Sinne eines work in progress stets erweitert und für jedermann leichter als bisher zugänglich gemacht werden. Während bei den gedruckten Katalogen jeweils die Bände zu einzelnen Beständen durchforstet werden müssen, genügt bei manuscripta.at ein einziger Mausklick, um die verschiedenen Fonds, freilich sofern sie in die Datenbank eingearbeitet sind, zu durchsuchen.

Für Tirol ist zudem die Möglichkeit einer virtuellen Zusammenführung von ursprünglich zusammengehörenden, im Zuge von Bibliotheksaufösungen jedoch getrennten Beständen von großer Bedeutung. Hierbei können selbst Staatsgrenzen ohne großen Aufwand überwunden werden, wie es beispielsweise bei dem heute getrennten Handschriftenbestand des Klosters Neustift bei Brixen notwendig ist.¹²

⁸ Nr. 344: Pernegger war Prior und starb am 27. Februar 1566 in Stams.

⁹ <http://www.repbib.uni-trier.de/cgi-bin/rebiIndex.tcl>. Gedruckte Version: Stegmüller, Friedrich (1950–1980): Repertorium biblicum medii aevi, 11 Bände. Madrid: Consejo Superior de Investigaciones Cientificas.

¹⁰ http://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00050039_00001.html. Gedruckte Version: Initia carminum Latinorum saeculo undecimo antiquiorum. Bibliographisches Repertorium für die lateinische Dichtung der Antike und des frühen Mittelalters (1977), bearbeitet von Dieter Schaller und Ewald Könsgen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

¹¹ <http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de>. Gedruckte Version: Gesamtkatalog der Wiegendrucke (1925–2008), bisher 11 Bände. Leipzig: Hiersemann.

¹² Das Augustiner-Chorherrenstift Neustift wurde im Jahr 1807 aufgehoben, der Abtransport der Bücher erfolgte zwei Jahre später. Der Großteil der Bücher wurde nach Innsbruck gebracht. Nach der Wiedererrichtung des Stifts im Jahre 1816 wurde zwar eine rasche Rückstellung der Bücher versprochen, jedoch nicht durchgeführt. Propst Leopold Erlacher verzichtete schließlich auf die Inkunabelsammlung, die Handschriften und bereits katalogisierte Bücher. Die Rückgabe der restlichen Bücher erfolgte 1833. Aufgrund des Vertrages von Saint-Germain 1919 musste die Universitätsbibliothek Innsbruck 99 der ehemals Neustifter Handschriften an den italienischen Staat abtreten. Diese befinden sich heute wieder im Chorherrenstift.

Literaturverzeichnis

Mazal, Otto (1975): Richtlinien und Terminologie für die Handschriftenbeschreibung.
In: Mazal, Otto (Hrsg.): Handschriftenbeschreibung in Österreich (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. 122 = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters II/1). Wien: Verlag der ÖAW, S. 133–172.

Katalog ULB Tirol (2011): Katalog der Handschriften der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in Innsbruck. Teil 7: Cod. 601–700, unter der Leitung von Walter Neuhauser, bearbeitet von Petra Ausserlechner, Walter Neuhauser, Claudia Schretter, Ursula Stampfer (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. 414 = Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters II/4, Teil 7). Wien: Verlag der ÖAW.